



DO BE DO BE DO

Erst Weisheit, dann Handeln?

VON NICOLA HERNÁDI

WIE DR. BRILLIANT AUF DER SUCHE NACH ERLEUCHTUNG DAS POCKENVIRUS AUSROTTETE

Als auf einer UN-Konferenz der Gesundheitsminister in Delhi 1973 die Teilnehmer im gesamten Regenbogen-Spektrum der Hautfarben zunächst die aktuellen Sterblichkeitsraten ihrer Länder präsentierten, zögerte der Vertreter der Mongolei kurz und sagte dann: „Unsere Rate ist genau wie die des Indischen Staates.“ Man bat ihn, das zu präzisieren, woraufhin er meinte, die Rate sei dieselbe wie die der USA. Kopfschütteln, nachfragen. Sie sei, wie die eines jeden Landes, am Ende sterbe jeder, der geboren wurde. Diese Episode berichtet Dr. Larry Brilliant in seiner Autobiografie, in der er seine spirituellen und beruflichen Wege schildert, deren Verknüpfung es ihm ermöglichte, auf der Welt die Pockenviren auszurotten. Karma, die unfassbare Strickliesel, hat beide zu seinem außerordentlichen Leben verwoben, dessen Schilderung über 400 Seiten das Herz bewegt.

Als Aktivist der Hippie-Bewegung, der gegen den Vietnam-Krieg und mit Dr. M. Luther King demonstrierte, auf Alcatraz protestierenden Indianern half, das Kind einer Besetzerin auf die Welt zu bringen und dabei von einem berauschten traumatisierten Wirrkopf beinahe erstochen wurde, begleitete er Wavy Gravy auf dem Trip der Hog-Farm per Bus nach Indien. Beide besuchten einst in San Francisco einen Vortrag von Chögyam Trungpa. Trungpa hatte vor sich eine Schachtel Marlboro und ein Glas Drambuie, wie üblich, und sprach darüber, zunächst Weisheit durch Meditation zu gewinnen, damit man anderen effektiv helfen könne. Wavy bediente sich frech am Cognac des Meisters, paffte dessen Zigaretten weg und schmetterte dazwischen: „Aber zwischendurch könnte man sehr wohl schon mal den Hungernenden in Bangladesh helfen!“ Trungpa bekräftigte seine vorige Aussage, während Wavy nickte, das sei ja alles ganz schön, doch bei akuter Not, warum sollte man nicht erst einmal den Hungernden helfen!? Dr. Brilliant konnte sich zwischen beiden Standpunkten nicht entscheiden. Die Erinnerung war noch frisch, wie sie in Varanasi vollmundig zu einer freien Mahlzeit luden, aber die herbeiströmenden Massen sie bei weitem überforderten.

Seinen Guru finden

Rätselnd, wie eine Kombination aus beidem gelingen könnte, begleitete er seine Frau in einen Ashram am Fuße des Himalayas zu ihrem Guru Neem Karoli Maharaji. Doch während sie völlig aufging in den täglichen Riten und „Hare Ram“-Gesängen, befremdete ihn der Ort mehr und mehr. Der Guru ignorierte ihn. Er machte sich als Arzt nützlich, fühlte sich jedoch zunehmend unwohl. Das Herz wund, nahm er sich eine Auszeit und ruderte grübelnd mit einem Boot über den nahegelegenen See, ohne Sinn für die Schönheit, die ihn umgab. Er dachte an seine jüdische Herkunft. Der Kult und die ganze Verehrerei von Bildern oder dem Guru stießen ihn ab. Er gehörte hier nicht hin. Gott wollte er so gern finden, doch wie beten? „Amazing grace, how sweet the sound“ sangen die Demonstranten um Dr. King, OM MANI PEME HUNG die Trungpa-Fraktion. All diese Schnipsel kamen ihm in den Sinn. Er würde seine geliebte Frau verlieren, und kein Trost, kein Zeichen vom Himmel in Sicht. Es war Zeit zu gehen. Seine Frau bat ihn, dem Guru zumindest auf Wiedersehen zu sagen. Ein Jünger hatte das Wort RAM, Gott, aus Äpfeln gelegt, einer war weggerollt, und gerade als Dr. Brilliant ihn zurücklegen wollte, trat ihm der Guru auf die Hand, und er fühlte sich wie auf den Boden genagelt, unfähig sich zu bewegen. Dann flüsterte er ihm ins Ohr: „Dr. Amerika, was hast Du auf dem See gemacht?“ Dann wich er zurück: „Du hast mit Gott gesprochen!“ Und im nächsten Moment erfuhr der Doktor ein immenses Gefühl von Licht und Segen. Angefüllt mit Liebe über Liebe. Er fühlte sich: „vollkommen verstanden, nackt und doch ohne Scham, ein nie gekanntes Gefühl, und die Tränen rannen mir übers Gesicht.“ Für einen Moment hatte er die Liebe für alle Wesen dieses Heiligen gespürt. „Maharaji hatte den Schleier der Maya gelüftet, die Illusion, die uns alle als getrennt und einsam empfinden lässt. Es war ein Geschenk.“ Einige Zeit darauf schickte der Guru ihn zu seinem Freund, Lama Anagarika Govinda, weil dieser angeblich kränkelte. Dessen Frau, Li Gotami, war erstaunt. Lama Govinda „vergütete“ die Behandlung mit seinem Segen, begleitet vom OM MANI PEME HUNG, was wiederum einschlug wie ein herrlicher, alles heilender Blitz.



Guru-Hingabe durch den Schüler

Und dann eines Tages schubste ihn der Guru in eine neue Richtung: „Du wirst für die Vereinten Nationen arbeiten, in die Dörfer gehen und alle gegen die Pocken impfen.“ Dr. Brilliant stockte der Atem, das erschien ihm völlig abwegig. Zunächst ohne Folgen, begann der Guru ihn massiver zu bearbeiten: „Doktor Amerika, hast Du schon deinen Job bei der WHO?“ „Nein...“ „Du wirst für die UN arbeiten und die Pocken radikal ein für allemal ausrotten.“ Es gab kein zurück mehr, und obwohl es ihm widerstrebte, begab er sich folgsam zum Büro der UN in Delhi und sprach vor, dass er eine Position in einer Anti-Pocken-Kampagne anstrebe, weil ihm sein Guru...“ Die peinliche Reaktion kann man sich vorstellen. Angetrieben von Guru-Hingabe, aber nicht ohne innere Überwindung, ertrug er die Schmach und kam vergeblich immer wieder. Verschiedene Umstände, die Hartnäckigkeit und Schicksal führten am Ende zu einer niedrigen Position als Assistent. Seine Hintergrund-Geschichte macht ihn überall zum Gespött, doch angesichts der Realität der Pocken-Epidemie bedeutete dies nicht viel. Impfungen waren nicht beliebt, weil zur Gewinnung des Vakzins Kühe leiden mussten. Soziale Ächtung, Konsequenzen drohender Quarantäne etc. sorgten dafür, dass Fälle nicht gemeldet wurden, und sich viele Personen ansteckten. Manche indischen jungen Ärzte freuten sich, für die WHO zu arbeiten, hatten jedoch null Zuversicht, dass die Pocken eingedämmt werden könnten. Die Pocken-Göttin Shitala-Ma mache eben, was sie will. Sie selbst waren geimpft, als Teil der Oberschicht. Konfrontiert mit seinen ersten Fällen geriet Dr. Brilliant völlig aus der Fassung angesichts des Horrors. Der erfahrene Epidemiologe, sein Vorgesetzter, brachte ihn zur Besinnung: „Uns ging es allen wie dir, aber es gibt keine Behandlung. (...) Wenn Du ein Arzt des Gesundheitssystem sein willst, musst du ändern, woher du deine Befriedigung beziehst. Du wirst keine schnellen Resultate sehen. Keine dankbaren Eltern, deren Kind du gerettet hast. Die Befriedigung kommt leise, spät nachts, wenn Du Daten und Grafiken analysierst. Du wirst kein Held sein, die öffentliche Meinung belohnt Prävention nicht.“

Die Impfnarben des Dalai Lama

Es wird ein Weg mit vielen Hindernissen, Fettnäpfen, absurden Verdrehungen der Fakten durch die Presse und dem Anblick unsäglichen Leids. Nach einer Weile bekommt er ein reales Stellenangebot, und er schätzt die Professionalität und Erfahrung seiner Mentoren. Seine Frau begleitet ihn auf vielen Reisen. Bei einer Fahrt durch den Dschungel werden sie von Languren-Affen attackiert, die sie mit Fäkalien bewerfen und im „Vorbeiflug“ auf sie urinieren. Durch die Trockenzeit ist Wasser Mangelware, und die Unterkunft entpuppt sich als üble Bettwanzen-Pension. Am Rande ihrer Kraft und Nerven bringt sie der Fahrer zu einer Beamten-Unterkunft, in der es glücklicherweise noch ein freies Zimmer gibt. Bleibt nur zu hoffen, dass kein ranghöherer Dienstgrad es beansprucht. Nachdem sie sich per Eimer mit heißem Wasser endlich ordentlich säubern konnten und matt auf das Bett sackten, klopfte es an der Tür. Die Stimme des Verwalters verkündete, dass sie leider ihr Zimmer räumen müssten, weil eine höhere Persönlichkeit angekommen sei. Missmutig packten sie ihre Sachen, da klopfte es wiederum. Sie öffneten die Tür, und wer stand da? S.H. Dalai Lama! Mit einem kurzen Blick erfasste Seine Heiligkeit die Situation und meinte zum Schrecken seiner Begleiter: „Wir können das Zimmer teilen.“ Und so kam es, dass das Ehepaar Brilliant die Nacht im Doppel-Bett mit dem Dalai Lama verbrachte. Dr. Brilliant sah sofort die übergroßen Impfnarben auf der Schulter Seiner Heiligkeit. Sie stammten von einer Pocken-Epidemie in Lhasa aus dem Jahr 1948. Alle vier Linien des tibetischen Buddhismus hatten dem Dalai Lama eine Pockenimpfung verabreichen lassen, auf dass es ihr Vakzin sei, das ihn schützen möge. Sie unterhielten sich lange angeregt, bis der Diener eingriff und sagte, es sei weit über die normale Zeit. Der Dalai Lama witzelte noch darüber, dass es nur einen Stuhl gab und lachte über das ungewöhnliche Schlafarrangement. Als Seine Heiligkeit um 5 Uhr geweckt wurde und sich mit „Okay, bye, bye!“ verabschiedete, bedauerte der Doktor zutiefst, ihn nicht eben noch „nach dem Sinn des Lebens gefragt zu haben.“

Der Bodhisattva gibt nicht auf

Es folgte ein schwerer Rückschlag der Kampagne. Überall, wo sie die Seuche vermeintlich erfolgreich ausgemerzt hatten, flammte sie plötzlich wieder auf. Als Herd kristallisierte sich die Industriestadt Tatanagar heraus. Dort angekommen, bot sich ein Bild des Schreckens, die Leichen türmten sich am Bahnhof und in der Stadt. In Rage stürmte Dr. Brilliant das Büro des Gesundheitsinspektors, der apathisch seine Bibliothek sortierte. Er könne nichts tun, er habe um Hilfe gebeten, aber keine Antwort erhalten. Die Stadt befand sich in der Hand der Industriellen-Dynastie der Tatas. Dr. Brilliant ließ die Adresse des höchsten Chefs ausfindig machen und fuhr trotz später Stunde dorthin. Als man ihn nicht vorlassen wollte, drängelte er sich durch. Durch die Zeit in der „Gegenkultur“ geprägt, hatte er eine grundsätzliche Abneigung gegenüber Konzernbossen. Es stellte sich heraus, dass niemand den Patriarchen über die Ereignisse informiert hatte. Er wollte das Behauptete nicht sofort glauben, sondern bat sich aus, die Sachverhalte bis zum Morgen prüfen zu lassen. Geschockt durch die erfolgte Aufklärung, warf der Tata-Konzernchef nun

alle Möglichkeiten in die Schlacht, die ihm zur Verfügung standen. Dr. Brilliant war beeindruckt, wie wenig Diskussionen es gab und mit welcher Effizienz die angeordneten Maßnahmen umgesetzt wurden. Sogar die Versorgung mit Lebensmitteln für die Menschen in Quarantäne wurde bezahlt, worüber es bei der WHO immer bürokratischen Streit gab. Der Tata-Konzern unterstützte auch in der Folge maßgeblich die finalen Bemühungen Indiens zur Ausrottung der Pocken. Die letzten Viren-Nester lagen in unzugänglichen Gebieten, wo die Menschen sich aus Gottergebenheit nicht impfen lassen wollten. Dr. Brilliant impfte sich unzählige Male selbst, um die Ungefährlichkeit zu demonstrieren. Man bemühte ein bisschen Hokuspokus um die Meinung zu beeinflussen. Immer wieder gab es Probleme mit unseriösen Machenschaften, die ein ehrlicher Charakter nur schwer ertragen kann, aber tolerieren musste, weil es um ein wesentliches Ziel ging. Der zu Rate gezogene Lama Govinda riet, tief in sich hineinzuhorchen, ob sich wirklich das Gerechtigkeitsgefühl regte oder mehr das Ego, dass Widerstand leisten und ein Held sein will, wo es nichts zu gewinnen gibt, sondern anderen Schaden entsteht. Ein Dorfvorsteher lehnte hartnäckig alle Bemühungen ab. Die indischen Ärzte beschlossen, ihn zu überwältigen, denn das indische Gesetz erlaubte Zwangsimpfungen, doch Dr. Brilliant konnte das nicht gutheißen. Auch wenn der Gedanke an die Folgen schrecklich war, denn nur ein einziger Herd konnte alle Bemühungen der letzten Jahre zunichtemachen. Bei Nacht und Nebel überfielen die Helfer die Hütte des Mannes und impften ihn und seine Frau. Nach dem Gemenge schnitt der Betroffene eine Gurke seines Beetes ab und servierte sie den Angreifern. Er habe alles getan, um Gottes Willen zu erfüllen. Gegen die Übermacht nichts ausrichten zu können, sei nicht seine Schuld. Der muslimische Arzt konterte: „Du bist ein guter Mensch, der nach dem Willen Gottes lebt. Die Impf-Ärzte stammen aus deinem

Volk. Aber was ist Gottes Wille? Dass ein Mann verhungert, oder dass er Reis pflanzt und isst? Schau deine Kinder an, so viele tot, so viele vernarbt und entstellt wie deine Tochter. Der Junge dahinten, für immer blind, wo das nicht sein muss!“ Trotzdem fühlten sich alle elend über die Vorgehensweise.

Nach vielen Anstrengungen und Rückschlägen leuchtete endlich das Ziel: die letzten Fälle von Pocken waren überwunden, kein Auswurf, kein Atem konnte mehr Viren verteilen, die einen Wirt fänden. Am Ende hatte Guru Maharaji recht behalten, den der 16. Karmapa einen „großen Bodhisattva“ nannte, als er Dr. Brilliant und seiner Frau bei einem Besuch im Kloster Rumtek in Sikkim eine Art Zufluchtnahme-Zwangsimpfung mit Buddhismus verpasste.

Dr. Brilliant fand eine neue Herausforderung: die Arbeit für SEVA, der Organisation, die mittlerweile über 5 Millionen Katarakt-Blinden ihr Augenlicht wiedergab. Als zu Beginn der Hippie-Yogi Mitbegründer Ram Dass sich mit der WHO-Unterstützerin des Projektes stritt, weil er eher Chögyam Trungpas Position vertrat, und ein verhaltenes, meditatives Vorgehen bevorzugte, bevor man durch Achtlosigkeit moralisch eventuell zu weit ginge, sagte die Dame von der WHO: „Und wenn ich dafür tausend Jahre in der Hölle schmore, ist das besser, als wenn wir abwarten und Leute weiter blind bleiben.“ Die Argumente flogen hin und her zwischen „be good“ und „do good“, bis Wavy Gravy und andere riefen: Do be do be do... Man kann das eine tun, ohne das andere zu lassen, sich dem Guten im eigenen Geist widmen und doch auch kraftvoll Gutes praktisch tun. Dr. Larry Brilliant hat es vorgelebt.

Empfohlen: Larry Brilliant, „Sometimes Brilliant“ The impossible adventure of a spiritual seeker and visionary physician who helped conquer the worst disease in history. ISBN 978-0-06204926-1

tredition®

Gefangene sind wir alle - mit dem Buddha zum Notausgang



Evelyn Haferkorn-Müller

Evelyn Haferkorn-Müller:
**Gefangene sind wir alle – mit dem Buddha
zum Notausgang**

Dieses Buch ist eine Zusammenstellung von Vortragsmanuskripten für eine am Buddhismus interessierte Gruppe in einer JVA. Locker geschrieben, gibt dieses Buch einen Überblick über die buddhistische Lehre und führt so zu einem entspannten Umgang mit sich und der Welt. Evelyn Haferkorn-Müller ist seit über 30 Jahren Buddhistin und seit über 10 Jahren ehrenamtlich in der JVA Berlin-Tegel engagiert mit Vorträgen und als Vollzugshelferin.

Verlag & Druck: tredition® GmbH, Hamburg

Paperback	978-3-7469-9259-4	10,95€
Hardcover	978-3-7469-9260-0	19,80€
e-Book	978-3-7469-9261-7	4,99€